

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die vierzeilige Corpuß-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.
Insertate befolgen die sämtlichen Annoncen-Bureau.

N. 150.

Mittwoch, den 30. Juni.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, N. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Dompf. 8.

Mit Ablauf des Vierteljahres ersuchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unserer Leserkreise an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementpreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Bekanntmachungen für die vierzeilige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pf.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die am demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Der Ministerwechsel in Oesterreich,
welcher so lange in der Schwebe war, ist endlich erfolgt. Die Minister v. Stremayr, v. Forst und v. Korob, die letzten, welche aus der deutschen Verfassungspartei hervorgegangen waren, treten zurück, weil sie nicht ferner die Verantwortung für die immer mehr den Slaven, Serben und Reactionären zu Gute kommenden Maßnahmen des Ministeriums taufen zu tragen mochten. Für ihren Ruf und ihre Zukunft wäre es besser gewesen, sie hätten früher den Abschied genommen, dann wäre es Herrn v. Stremayr erspart worden, seinen Namen unter die Sprachengesetzgebung zu setzen, was ihm für immer das Vertrauen der Deutschen entziehen muß. Mit ihnen geht der Finanzminister v. Kringsau, aber nicht wegen seines Deutschthums oder seiner Verfassungstreue, sondern wegen seiner Unfähigkeit.

Der neue Landesverteidigungsminister General Graf Werfersheim ist kein Parteimann; er gilt als ein tüchtiger Offizier und hat das Ministerium wie jedes andere Kommando angenommen. Der Justizminister Baron Streit soll ein guter Jurist sein; da er durch den Einfluß seines nahen Verwandten, des Ministers und Führers der mächtigsten Geyden, Dr. Braxat, in das Kabinett gekommen ist, so dürfen die Deutschen von seinem deutschen Namen wenig zu erwarten haben. Von Herrn v. Kremer-Auenrode, dem neuen Handelsminister, ist nicht viel

mehr bekannt, als daß er bisher Hofrath im auswärtigen Amt war. Die Polen waren bisher im Kabinett schon durch den Minister für Galizien, Dr. Biemalowski, vertreten. Durch Dr. Dunajewski, den neuen Finanzminister, kommt ein zweiter Pole in das Ministerium. Dieser hat sich in letzter Zeit als eifriger Gegner der Deutschen und der Liberalen hervorgethan; durch ihn erhält das ganze Kabinett einen deutschfeindlichen und konservativen Charakter. Es läßt sich nicht erwarten, es werde sich einen nach allen Seiten unparteiischen Charakter bemahnen, die Verschärfung werden es aber immer weiter nach rechts treiben, bis es, wenn es nicht mehr weiter mit der Wüchterschule gehen kann, einem ausgeprägten reaktionären, verfassungsföndlichen Ministerium Hohenwart den Platz räumt. Dann ist der Kreislauf beendet, und die Deutschen und Liberalen werden, wenn sie dann wieder ans Ruder kommen, viel wegzuräumen und aufzubauen finden.

Telegramme.
Ems, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im Theater bei. Heute machte Se. Majestät eine Brunnentour.

Paris, 28. Juni. Die Bureau des Senates wählten heute die Kommission zur Vorbereitung der Amnestievorlage. Die Kommission besteht aus 6 Mitgliedern, welche gegen und 3 Mitgliedern, welche für die Vorlage sind; erstere wurden mit 113, letztere mit 103 Stimmen gewählt.

Brüssel, 28. Juni. (Berl. Z.) Die „Independance Belge“ bekräftigt die erfolgte Abberufung des belgischen Vertreters am Vatikan. Die Regierung sei noch unentschieden, ob sie nun auch dem päpstlichen Nuntius in Brüssel seine Pässe zu stellen solle.

London, 28. Juni. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, daß er am nächsten Donnerstag einen Antrag einbringen werde, dahin gehend, daß jedes Parlamentarisch, welches es beansprucht, eine gesetzmäßige Erklärung an Eidesstatt jetzt abgeben zu dürfen, eine solche ungeachtet der in der Sitzung vom 22. d. angenommenen Resolution, an Stelle des Eides abgeben darf. Gladstone erklärte hierauf, daß er in Folge dieser befriedigenden Mittheilung Gladstone's seinen bereits angekündigten Antrag auf Annullirung des betriffenden Beschlusses gefastet beschließen mochte noch nicht einbringen werde.

Sao de Janeiro, 28. Juni. Nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten aus Buenos-Ayres sind die Nationaltruppen am 26. d. M. in die Stadt eingebrungen und haben die Garnison aufgefordert, innerhalb 24 Stunden zu kapituliren.

Nun gab es keine Hoffnung mehr; in Bangen und Zittern sah die Stadt Zerbst den kommenden Ereignissen entgegen.

Während man in der Stadt jammerte und wehklagte, während du Fraigne gerade eine Unterredung mit Karoline Wilhelmine zu erlangen suchte, während die Arme in ihrer Einsamkeit sich in Angst undummer verzehrte, während der Fürst seine unglücklichen Offiziere absetzte und diese wieder ihre Mannschaften drückten, während Johanna Elisabeth Wunder von ihren Protesten erwartete und die Kavaliere, welche dieselben nach Wien und Petersburg bringen sollten, ihr Ziel noch lange nicht erreicht hatten, marschirte eine Abtheilung Fußvolk, der eine Schwadron Husaren voraus, wohlgerüstet auf der von Magdeburg nach Zerbst führenden Landstraße.

Dieses Mal wartete man nicht das Dunkel der Nacht ab; am hellen Mittage erscholl plötzlich das Geschrei: „Die Preußen sind am Thore!“ Wider alles Erwarten waren sie durch die Vorstadt Zutritt gekommen. Die Wache am Thore ward ohne Widerstand, beinahe in aller Freundschaft, überwältigt, und nun ging es im Sturmstreich durch die Anlaufstraße, an der die Nikolaikirche vorbei, über den Markt, wo der Roland und die Butterjungen verwehrt auf die fremden Eindringlinge schauten, die Alte Brücke und am Bartholomäuskirchhof entlang nach dem Schlosse.

Das stattliche Gebäude ward von allen Seiten umzingelt, ehe noch die im Schlosse befindliche Wachmannschaft ins Gesehr treten konnte. Der kommandirende Offizier der Preußen sandte zum Fürstin und forderte im Namen des Königs, seines Herrn, die Ausrückung des Marquis du Fraigne, widrigenfalls man das Schloß angreifen und sich der Person des Franzosen mit Gewalt bemächtigen werde. Droben in den stürzenden Gemächern herrschte grenzenlose Verwirrung. Die Käse, welche auf Schloß gerath waren, machten dem Fürstin Vorstellungen, es nicht zum Ausrücken kommen zu lassen, je mehr sie aber bat, desto hartnäckiger ward Friedrich August. Er überließerte den an ihn abgeordneten Offizier mit einer Flut von Schimpfreden und schrie, sein Königskönig solle sein Aergers thun, er wankte und weiche nicht.

Parlamentarische Nachrichten.
Berlin, 28. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erhielt die Fortsetzung der dritten Beratung der kirchenpolitischen Vorlage (gegen dieselbe) zuerst der Abg. Windthorst das Wort. Er erklärte zunächst, daß er am liebsten gar nicht mehr in der dritten Lesung das Wort genommen hätte. Die am Sonnabend vollzogene vollständige Frontveränderung von Seiten der Regierung und der Parteien nöthige ihn aber dazu. Das Corps v. Rauchhaupt und die Nationalliberalen hätten sich vereinigt und die Freikonserativen hätten sich allmählich eingewogen (Heiterkeit). Das Kommando dazu wäre aus dem Palais des Reichskanzlers gekommen. Unter einem starken Mitrauschfeuer sei die Positionsveränderung vor sich gegangen, man habe den Rückzug nach Möglichkeit zu maskiren gesucht. Die Position des Centrums sei dagegen durch gar nichts geändert. Dasselbe habe in dieser Position mit Erfolg gekämpft; schwere und schmerzliche Verluste habe es erlitten, aber die Position sei unerfütterlich, und sehe er auch dem neuen Kampfe gegen das Centrum mit Ruhe und Gelassenheit entgegen. Die hohe Stellung, welche er (Redner) gegen den Herrn Kultusminister habe und immer haben werde, ließe ihn wünschen, daß er über dessen letzte Rede schweigend hinweggehen könnte, und würde er die Angriffe gegen seinen Kollegen lieber für berechtigt gehalten haben, wenn dieser in der That die Befehle der Protestanten verletzt hätte. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Dr. Lieber habe nur in diesem Hause aufgestellte Behauptung als unbegründet zurückzuweisen gesucht; dazu sei er berechtigt gewesen. Wenn man den Frieden wünsche, dann müßte man die beiden Kirchen vor Allem als gleichberechtigt betrachten, man müsse anerkennen, daß die auf dem positiven Christenthum stehenden Kirchen nichts weiter wollen, als das Wohl der Seelen fördern, daß sie keinen anderen Zweck verfolgen, als die Befähigung der Liebe gegen Gott und die Menschen. Diejenigen, welche für den Fortbestand der Maßregeln eintreten, seien gar nicht legitimirt dazu, dem Centrum Vorlesungen über Toleranz zu halten. Die Katholiken wollen nichts weiter, als unter dem Schutze der Gesetzgebung glücklich leben. Er sei überzeugt, daß der Herr Kultusminister den realistischen und aufrichtigen Wunsch habe, einen Frieden anzubahnen; er könne sich daher seine neuliche Erregung sehr wohl erklären, ja diese Erregung mache ihm sogar alle Ehre. Aber wenn man einen dauernden Frieden wolle, dann dürste die Ausführung nicht in die Hand eines sterblichen Menschen gelegt werden. Und was sollte man denken, als der Friede mit der Publikation von Depeschen eingeleitet wurde? Müßte man nicht glauben, daß gegenüber den Friedensworten des Ministers die Depeschen

Fürstin Frau Mutter.

Höfliche Erwählung von Jenny Hirsch.

(Fortsetzung.)

Die Bürgermeister und Rathmänner bezogen sich im freudigen Auftrage nach dem Schlosse, hatten aber einen sehr unangenehmen Empfang. Der Fürst wollte sie zuerst gar nicht vorlassen, denn er habe, sagte er, nicht Lust, sich von ihnen nochmals vornehmen zu lassen, was seine eigenen Käse ihm schon um Ueberdruß vorgewiesen. Endlich ließ er sie vor. Ehe aber der erste Bürgermeister nur zur Hälfte mit seiner wohlbedachten Anrede zu Ende war, unterbrach er ihn und rief: „Was wollen die Herren? Fürchten sich vor den Preußen? Ich denke, König Friedrich ist ein guter Freund vom Kaiser.“

„Ew. Durchlaucht halten zu Gnaden“, begann der zweite Bürgermeister, aber der Fürst unterbrach auch ihn. „Sollte den Herren ihre Freunde hereinlassen, sollte ihnen das Käse machen.“

„Wir stehen Ew. Durchlaucht an, enternen Sie den Marquis du Fraigne!“ rief ein junger Rathmann beherzt. Nun sprach aber Friedrich August auf.

„Wer will hier kommandiren? Wer räsonnirt hier? Bekümmern sich die Herren um ihre Braupflanzen und Maßbahren, das Bier ist schon lange nicht mehr so gut, wie es vor Zeiten gewesen ist. Das macht, weil die Bürger die Nahe in Dinge stecken, die sie nichts angehen. Du Fraigne bleibt hier, und wenn die Preußen kommen, so werde ich mit ihnen fertig, ich und meine Arme. March, fort!“

Der Bürgermeister wollte noch reden, der Fürst stampfte mit dem Fuße und wandte ihn den Rücken. Ohne das Geringste erreicht zu haben, mußten die Herren abziehen. In ihrer Rathlosigkeit suchten sie eine Audienz bei der Fürstin Frau Mutter nach. Die ließ ihnen aber sagen, ihr durchlauchtester Herr Sohn stehe nicht mehr unter ihrer Vormundschaft, die Bürgerchaft von Zerbst habe ja den Zeitpunkt, wo der junge Fürst selbst regieren werde, so sehr nicht herbeigewünscht, er sei jetzt da, und sie könne sich nicht mehr in Regierungsgeschäfte mischen.

Die Fürstin Mutter ging bleich, mit fest auf einander gepreßten Lippen und zornig gehaltenen Händen in ihrem Bouboir auf und ab. Daß Friedrich das wagen könne, hätte sie nie für möglich gehalten. Ihr Solz war auf das tiefste gedemüthigt, Zorn und Haß drohten sie zu erstickten, und dabei mußte sie sich sagen, daß sie ohnmächtig, daß der Widerstand des Fürstin sinnlos sei. Dennoch befaßte sie ihn darin. Sie konnte ja du Fraigne, ihren Sohn, den einzigen Menschen, für den sie Liebe empfand, nicht dem Feinde, der Verlangenschaft, dem gewissen Tode überlassen.

Der Vorhang, der das Bouboir der Fürstin von ihrem Empfangszimmer trennte, ward zurückgeschoben; du Fraigne erschien auf der Schwelle. Er war zur Waise gerüstet. Sie verstand sofort seine Absicht. „Was wollt Ihr thun?“ rief sie. „Meine Pflicht als Gehmann, Ew. Durchlaucht.“

„Nimmermehr; ich lasse Euch nicht.“

Du Fraigne ergriff ihre Hand und führte sie ans Fenster. „Warten Ew. Durchlaucht hinunter. Alles ist fertig, die Leute erwarten nur das Kommando und der Sturm beginnt. Die Handvoll Soldaten rüchert sich zur Gegenwehr. Soll ich es auf einen Kampf antommen lassen, der viel Blut kosten, der sich über die Stadt verbreiten, das Schloß in einen Schuttthaufen verwandeln kann und dessen Ausgang doch zweifelhaft ist? Nein, ich gehe.“

Die Fürstin klammerte sich an ihn. „Ich dulde es nicht, ich lasse dich nicht. Weißt du, was du mir bist?“

Du Fraigne küßte ihr die Hand. „Acht ich das weiß, habe ich eine doppelte Verpflichtung. Ich gehe.“

„Mein Sohn, mein Sohn!“ jammerte die sonst so stolze Frau und schloß ihn in die Arme. Vom Schlosse herauf erkundete das Kommando zum Fortzuge. Du Fraigne ließ sich aus den ihm umschlingenden Armen der Fürstin; er eilte ans Fenster, rief es auf und rief mit lauter Stimme: „Halt! Halt! Hier bin ich, den Ihr sucht; freudig werde ich zu euch hinunter kommen!“

Mit einem Schrei des Entsetzens sank die Fürstin in einen Schluß; gleich einem Echo antwortete ihr von der Thür her ein nicht minder erschütternder Schrei. Auf der Schwelle stand eine schwarzgekleidete Frauengehülft.

nur deshalb ins Publikum gebracht worden sein, damit der Friede ja nicht zu Stande komme? Man habe eine wahre Angst davor, dieses Gesetz aus den Händen des Centrums zu bekommen, und doch sage man: „Ihr sibt den Frieden, auf Euch komme die Verantwortung!“ — Das sei doch beinahe Heuchelei! (Der Präsident spricht die Erwartung aus, daß der Vortredner das Wort „Heuchelei“ nicht auf ein Mitglied dieses Hauses bezogen habe, was Abg. Windthorst mit „vollem Bewußtsein“ bejaht.) Es handle sich bei diesem Kampfe nicht um konfessionelle Gegensätze, sondern um den Kampf des Glaubens gegen den Unglauben, und daraus schöpfe er (Redner) die Hoffnung für den endlichen Sieg. Den Konservativen wirft Redner vor, daß sie in diesem Kompromiß ihre Prinzipien opfert, konservativ aber heisse, seine Prinzipien aufrechterhalten. Wir aber, schließt Redner, vertrauen auf unsere Kraft und unsere Energie und auf den Schutz des Landesherren; dann aber auf Gott, der mächtiger ist, als die Menschen und die Majoritäten, und dieses Vertrauen wird uns nicht täuschen (Befall im Centrum).

Abg. v. Cynern wünscht lebhaft die Wiederherstellung des Friedens, erklärt jedoch nur dann für die Vorlage stimmen zu können, wenn von Seiten der Regierung die Absicht kundgegeben werde, daß sie eine Vorlage nicht machen werde, welche die Wiederberufung der Bischöfe nachträglich fordert, wie bereits gerüchtesweise verlautete. Er habe den Kulturkampf mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und habe seine warmen Stimme oft erhoben; das thue er auch heute. Die ultramontane Bewegung habe Heister entfesselt, die man nicht mehr bezwingen könne, und die sich schließlich gegen die Kirche selbst, gegen die eigene religiöse Erkenntnis richten würden.

Kultusminister v. Puttkamer: Eine Erklärung abzugeben, die Regierung beabsichtige nicht auf den Art. 4 zurückzukommen, das ist ein Verlangen, das in der parlamentarischen Geschichte ganz außerordentlich, vielleicht ganz ohne Vorgang ist. Schon dieser staatsrechtliche Grund enthebt mich einer positiven Antwort, aber das will ich hiermit erklären, im Schoße der Regierung hat bisher keinerlei Erwägung weder konfessionell noch amtlich darüber stattgefunden, ob ein solches Verlangen möglich sei. Ich glaube, daß auch schon die kurze Dauer dieses Gesetzes eine solche Vorlage unmöglich macht.

Abg. Dr. Witthow konstatiert zunächst die große Unsicherheit, die sich in dieser Frage seitens der Regierung kundgegeben hat. Herr v. Puttkamer wolle auch heute noch nicht sagen, ob die Regierung weiter gehen will oder nicht. Diese Schwankungen in der Gesetzgebung können weder zu einem definitiven Frieden führen, noch eine Veruhigung gewähren. Redner teilt die Form, in welcher jetzt wichtige Aktenstücke in die Öffentlichkeit gelangen, und verweist auf das im Delizier der Reichskassette veröffentlichte Schreiben des Herrn Reichskanzlers an den Abg. v. Roonhaupt, in welchem Fürst Biemarck in eingehender Weise seine Auffassung diesem Geleze gegenüber so darlegt, wie sie in diesem Werke noch nicht gefehert worden ist. Das sei ja gerade das Wunderwunder in dieser ganzen Bewegung, daß das Haus immer nur umweglos solche Erklärungen erteilt, die es doch berechtigt wäre, unmittelbar zu fordern. Es sei deshalb geradezu unbegreiflich, daß die Kommission des Abgeordnetenhauses die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Korrespondenz als amtliche Aktenstücke dem Kommissionsberichte habe beifügen lassen. Darüber müßte man doch authentischer unterrichtet sein, als es jetzt der Fall ist. Der Herr Kultusminister habe hier wiederholt erklärt, daß der Artikel 4 das eigentliche Objekt dieses Gesetzes sei. Wie könne denn die Regierung diesen Kern- und Mittelpunkt des ganzen Gesetzes nun aufgeben? Er (Redner) verleihe diese Vorschläge

heit nicht, wenn man jetzt sagt, man wolle wenigstens etwas retten. Das sei das Prinzip der Flüchtigen, wenn man sich auf die Flucht begibt, wenn man der Gewalt weicht. Das thue man nicht, wenn man den starken Staat hinter sich hat; wenn man den Staat repräsentiere, dann begibt man sich nicht auf die Flucht, und sucht zu retten, was irgend zu retten ist. Und das solle noch obenin prinzipiell sein. Wohin komme man denn mit der parlamentarischen Sprache? Wer flüchtet, sei doch nicht prinzipiell; wer flüchtet, läßt das Prinzip zurück. Von dieser Situation forme das Centrum allein gewinnen. Wenn die Regierung sich mit diesem Vorschlag begnügt, dann hätte sie nicht einen solchen großen Anlauf nehmen müssen. Redner, welcher ein Wiener Blatt zitiert, in dem die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als ein schmählicher Akt des Rückzugs bezeichnet wird, bittet die rechte Seite des Hauses, sich doch die Konsequenzen ihres Vorgehens zu vergegenwärtigen. Man müsse im Gegenseitigen zu dem Vorgehen der Konservativen dahin kommen, daß man zu einem gemeinsamen Rechte und damit zum Frieden gelange. Wenn ein neuer Rechtsboden geschaffen werden solle, dann müsse auch neues Recht geschaffen werden. Velle Freiheit könne man der Kirche nicht gewähren; man müsse diejenigen Schranken festsetzen, welche die Kirche zu respektiren hat. Das sei das Prinzip, welches in den Maßregeln steck. Von diesem Prinzip weiche die Regierung nicht bloß in dem Art. 4, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Artikel zurück. Der Kulturkampf sei auch nicht vergeblich gewesen; derselbe habe zum Schulaufsichtsgesetz, zur Civilgesetzgebung geführt, dies seien sehr wesentliche Fortschritte, die man nicht unterschätzen dürfe. — Wie weit man mit diesem Rückzugsgesetz kommen werde, werde sich bald zeigen. Er behaupte diesen Ausgang, denn ein Segen werde daraus für das Land nicht erwachsen. Dieser Weg führe nicht zur Lösung der Frage. Der Kultusminister habe noch nicht einmal einen Rückzugssplan gemacht, der regelmäßig besetzt werden müßte. Redner wendet sich so dann gegen alles diplomatische Patieren, es wäre das bei der schlimmsten Abschlus dieses großen Kampfes; auf diesem Wege werde man zum innern Frieden nicht gelangen. (Beifall links).

Abg. Holz (son.): Der Art. 4 sei keineswegs der Kern- und Mittelpunkt des ganzen Gesetzes, das sei für ihn der Art. 9, der die Anerkennung enthalte, daß durch die Maßregelung in der That ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Kirche geschehen ist. Die Konservativen befinden sich nicht auf der Flucht, sondern eher im Avanciren. (Heiterkeit.) In dem Streben nach Wiederherstellung des Friedens spreche die konservative Partei vor keiner Koalition zurück, sie nehme jede Unterthugung an, auch die der Fortschrittspartei (Nichter tritt auf). (Nicht!) wenn sie geboten wird.

Die Generaldiskussion wird geschlossen. Die Amendements zu Artikel 1 haben wir bereits mitgeteilt. Abgeordneter Rieder spricht sich mit großer Entschiedenheit gegen das Gesetz im Ganzen aus. Die Erklärung des Herrn v. Puttkamer in Betreff des Art. 4 sei eine unbestimmte. Redner würde in der Zurückziehung der Vorlage nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung der Regierung erblicken; die Regierung dürfe nicht in der Sache thun, wenn nicht die Kirche den ersten Schritt thue. Es handle sich hier um die höchsten Güter der Nation; der Kampf dürfe nur nicht mit diplomatischen Mitteln zum Abschluß gebracht werden. Er sei nur zu bitten, wenn die Gebildeten der Nation hinter der Regierung stehen, wenn das Volk in seiner Einsicht und in seinem Instinkt die großen Ziele im Auge behalten und die Mittel zeigen kann, welche die Träger des Kampfes anwenden. Mit diplomatischen Mitteln werde dieser Kampf nur verdammt. Wie die Sache liege, könne er nur gegen die Vorlage stimmen.

Minister v. Puttkamer: Er habe dieses Misstrauensvotum von Herrn Rieder schon lange erwartet. Es scheine, als ob Herr Rieder dasselbe als ein satirisches Mittel bis zu diesem Augenblicke aufgespart habe, um das Zustandekommen des Gesetzes zu erschweren. Er wiederhole, daß innerhalb des Staatsministeriums von einem solchen Entschlusse nicht die Rede gewesen, ja er könne es entschieden versichern, daß die Regierung dies beabsichtige. Wenn sie bei dem Centrum so wenig Entgegenkommen gefunden, dann werde sie sich jeztmals dem Herrenhaus wieder hergesellt und dann in der nächsten Woche das Schicksal des Gesetzes durch das Abgeordnetenhaus endgültig entscheiden werden.

Das Resultat der Abstimmung war die Ablehnung der Artikel 1 und 4 und die Annahme der übrigen nach der zweiten Lesung verlesenen Artikel. Die überraschende Ablehnung des Artikel 1 erfolgte mit nur 1 Stimme Majorität und wurde von der Opposition mit stürmischen Applaus begrüßt. Das Ganze wurde in namentlicher Abstimmung mit der geringen Mehrheit von 4 Stimmen (206 gegen 202) angenommen. Die Nationalliberalen stimmten fast zu gleichen Theilen für und gegen die Vorlage. Der Artikel 1 wird jeztmals vom Herrenhaus wieder hergesellt und dann in der nächsten Woche das Schicksal des Gesetzes durch das Abgeordnetenhaus endgültig entscheiden werden.

Berlin, 27. Juni.

— Mit der am Samstag in später Abendstunde erfolgten Annahme des Organisationsgesetzes nach den Beschlüssen des Herrenhauses ist ein bedeutender Schritt auf dem Wege der Reform unserer Verwaltung geschehen. Der Minister des Innern darf mit Befriedigung auf diesen Abschluß sehen. Die Liberalen aber haben nun doch in letzter Stunde Opfer bringen müssen, mit denen nur die Ermöglichung derselben kann, das dasjenige, was wirklich zu Stande gekommen, nicht der Gefahr des Scheiterns ausgesetzt werden durfte, und diese war vorhanden bei der Stellungnahme des Herrenhauses, das indessen auch seinerseits die Anerkennung verdient, sich nachgiebig gezeigt zu haben. Der Regierungspräsident als Einzelbeamter ist fortan berufen, Beschlüsse des Kollegiums, mit denen er nicht einverstanden ist, außer Kraft zu setzen, anstatt, wie das Amendement Rieder wollte, sie nur zu beanstanden. Die Erhebung des Entwurfs in einer besonderen Abendstunde erfolgte deshalb, weil die Gefahr drohte, daß nach dem Zustandekommen des Kirchengesetzes ein beschleunigtes Nach für diejenige Vorlage nicht mehr vorhanden gewesen wäre, für welche der Landtag ursprünglich allein zur Nachstufung zusammenberufen werden.

— Wie das „Deutsche Montags-Blatt“ erfährt, werden im Jahre 1881 die zur Ersatzreserve erziehende Klasse bestimmten Mannschaften, welche bisher in Friedenszeiten von allen militärischen Übungen befreit waren, in Folge des in Kraft tretenden neuen Reichs-Militärgesetzes zu einer zehnwöchentlichen Übung einberufen werden. Um in Bezug den geschäftlichen und ökonomischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird voraussichtlich die Zeit zu den Übungen bestimmt werden, in welcher die meisten landwirthschaftlichen Arbeiten beendet sind.

— Zum Verständnis der von der Kommission einstimmig angenommenen neuen Grenz zwischen Griechenland und der Türkei, durch welche die französische Politik des jetzigen Ministeriums nicht weniger wie nachträglich noch Herr Waddington einen berechtigten Triumph feiert, und zur Hervorhebung ihrer politischen und kommerziellen Bedeutung mögen hier noch die folgenden Bemerkungen Platz finden. Platamona, bei welcher Stadt die Grenze im Osten das ägäische Meer erreicht und das zu Griechenland geschlagen wird, ist zwischen Volo und Saloniki der

„Ihr hier?“ fragte du Fraigne vorwurfsvoll.
„Was will sie?“ „Fort! Fort!“ schrie die Fürstin.
Es war die Ulrothin, die bei der Nachricht, daß die Preußen kämen, nach dem Schlosse geeilt und in dem daselbst herrschenden Wirren Durcheinander unbefindlich zu den ihr wohlbekanntesten Gemächern der Fürstin gelangt war.
Die Frau achtete nicht auf den Anruf der Fürstin. Mit beiden Armen umklammerte sie den Marquis. „Mein Sohn! Mein Sohn!“ schrie sie. „Ach lasse dich nicht. Sie dürfen dich nicht morden!“

Johanna Ellabel war aufgeklungen. „Ihr Sohn?“ rief sie. „Er ist mein Sohn!“
Die Ulrothin schlug ein schauriges Gelächter auf. „Mein Sohn ist er. Ihr wolltet mir's ja nicht glauben, als ich's besamte und hat und siegte, Ihr solltet Erbarmen haben mit Eurem Fleische und Blut. Mein Sohn ist er.“

„Und meiner?“ fragte die Fürstin tonlos.
„Weg draußen am Schindanger verscharrt!“ freischrie die Frau. „Ihr wolltet ihn nicht retten, ich konnt's nicht ändern. Aber meinen Christian laß ich nicht. Es ist genug an einem. Der nicht auch noch! Der nicht auch noch!“

„Mutter, um der Barmherzigkeit Christi willen, rebeet Ihr die Wahrheit?“ fragte du Fraigne.
„So wahr mir Gott gnädig sei in meinem letzten Stündlein“, sagte die Ulrothin fletschlich.
Die Fürstin stieß einen durchdringenden Schreckensschrei aus.

„Es ist doch nicht wahr!“ rief sie dann sich wieder ermannend.
Auf dem Schloßhof wurden abermals Kommando- worte laut.
„Ich muß hinunter. Es ist die höchste Zeit!“ wiederholte du Fraigne.

Mit Gewalt schüttelte er die sich wieder an ihn klammernde Ulrothin ab und machte sich respektvoll aber entschieden von der Fürstin frei, die ihn ebenfalls zurückhalten suchte.

Er eilte auf die Thür zu und wollte sie vor den verzweifelnden Frauen ins Schloß werfen, aber die Ulrothin drängte sich ihm nach. Mit einer Kraft, die man der sehr

hinfällig gewordenen Frau nicht mehr getraut hätte, riß sie ihm die schwere Schlüsselkette aus der Hand und bestetzte sich an seine Schritte, die Korridore, die Treppen und den Schloßhof mit dem Jammergeschrei erfüllend: „Mein Sohn! Mein Sohn! Heil! Rettet! Laßt ihn nicht fort!“

Die Fürstin blieb wie angezerrt in der Mitte des Zimmers stehen.
„Es ist Wahrheit!“ sagte sie dumpf. „So jammert nur eine Mutter um ihren Sohn. Verleumdete, die ich war. Warum glaube ich hier heute und damals nicht? Weh mir! Weh mir! Ich habe mein Kind sterben lassen unter Pentershand!“

Vernichtet sank sie in einen Lehnstuhl.
XIV.

Du Fraigne hatte inzwischen den Schloßhof erreicht. Mit edlem Anstand trat er auf den kommandirenden Offizier zu und sagte in französischer Sprache: „Ich bin der Marquis du Fraigne, mein Herr, und übergebe mich Euch als Gefangener.“

Als der Marquis sich dem Offizier näherte, machte die Ulrothin Miene, sich zwischen beide zu werfen. Ein Soldat hielt sie mit starken Bäußen am Arme zurück. Kraflos sank sie auf die Steine.

Es bedurfte nur kurzer Formalitäten, um den kommandirenden zu überzeugen, daß er den Gefangenen in der That vor sich habe. Das Kommando zum Aufbruch ward gegeben; die Offiziere schienen erfreut zu sein, daß sie der Anwendung von gewaltthätigen Maßregeln überhoben waren.

Eine mit vier Pferden bespannte verschlossene Kutsche, die vorföhrlich mitgebracht worden war, fuhr vor. Man stiegte bu Fraigne einsteigen; er that es in der besten Haltung. Noch einmal flug seine Blicke empor zu dem Theile des Schlosses, in dem die Gemächer der jungen Fürstin lagen — und da stand sie, halb von den Vorhängen verhüllt, in Thränen aufgelöst, am Fenster. Ein summer, ach und doch jo bereber Gruß! Dann verschwand er im Innern der Kutsche. Von Reitern umgeben rollte sie schnell aus dem Schloßhofe.

Nach Stunden einer fieberhaften, qualvollen Aufregung

herrschte in Herbst wieder die alte Ruhe. Die gefürchteten Preußen waren abgezogen, ohne daß durch sie einem Bürgerkriege ein Leid widerfahren wäre.

In derselben Nacht verließen in tiefster Heimlichkeit einige schwerbekleidete Reiterwagen das Schloß und fuhrten, ohne die Stadt zu berühren, durch den Schloßgarten und über die Wälle der Landstraße zu. Die Fürstin Frau Mutter und Fürst Friedrich August wandten in aller Stille der Residenz den Rücken; jene weil ihr der Aufenthalt daselbst verleidet war, dieser weil er seine Sicherheit bedroht wöhnte.

Johanna Ellabel war nicht die Frau, welche lange unthätig einem Scherz nachhing. Hatte die Entdeckung, daß der hingerrückte Ulroth ihr Sohn gewesen sei, sie als ein fruchtbarer, erschlatternder Schlag getroffen, so schüttelte sie die dumpfe Betäubung, in die er sie verwickelt hatte, doch bald ab. Sie wollte handeln und sich rächen.

Sie heilte dem Fürsten die Notwendigkeit vor, seine Beroung eiligst und in größter Heimlichkeit in Sicherheit zu bringen, wenn nicht seine Freiheit, wo nicht gar sein Leben in Gefahr gerathen sollte. „Eu Liebden haben gesehen, was der Preussentönuß waagt und wie wenig auf Dero getreue Unterthanen zu zählen ist“, sagte sie hinzu.

Friedrich August, den er nicht liebreich in einen Zustand namenloser Aufregung, halb Zorn, halb Angst versetzt hatte, ließ den Vorschlägen seiner Mutter ein williges Ohr und gab Befehl, in größter Eile die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Nur als die Fürstin von ihm verlangte, er solle auch Bestimmungen hinsichtlich des Lebens und Hofhaltes seiner Gemahlin hinterlassen, regte sich noch einmal die Liebe zu Karoline Wilhelmine und er sagte bebauernd: „Wollen wir die Arme hier wirklich allein zurücklassen?“

„Dat der Herr Sohn vielleicht die Absicht, die Verführerin mit sich zu nehmen?“ fragte Johanna Ellabel streng; „in diesem Falle können wir die Abreise erparnen.“

„Wenn ich sie auch nicht mitnehme“, stammelte Friedrich August eingeschüchtern, „so konnte ich ihr doch wenigstens Rebewohl sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

einige zugängliche und stets brauchbare Hafenplätze. Das alte Thesalien mit seinen vernachlässigten, aber durch Ströme und Weidenland immer noch fruchtbareren Ebenen kommt ganz und gar zu Griechenland. Es fallen ferner die beiden wichtigsten Flüsse zwischen Macedonien und Thesalien-Epirus, nämlich der von Megara und der von Triphylia, in griechische Gewalt. Das Defilé von Petra im Olympusgebirge und die Küstenfrage am ägäischen Meere können an ihren Ausgängen nach Macedonien ohne besondere Kosten leicht in einen fortifikatorischen Zustand gebracht werden, während dem Eindringen von fremden Heeren schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legt. Der einzige für die Griechen wunde Punkt ist der des Küstenstriches an der Mündung des Kalamos (im Westen) zwischen dem Festlande und der zu Griechenland gehörigen Insel Korfu. Dieser schmale Meeresarm berührt gerade den nördlichen Haupttheil der Insel gegenüber noch einer den Türken verbleibenden Küste und es schiebt sich auf diese Weise eine Art Keil in wesentlich heilsamen Meer- und Landgebiet hinein, was zu Zusammenstoßen mancher Art immerhin Anlaß geben kann, wenn nicht auf beiden Seiten guter Wille zur Vermeidung aller Reibungen vorrückt. In der heutigen Sitzung der Konferenz wird der noch einmal durchgeleitete Bericht der Delegirten von diesen unterzeichnet und sodann von den Vorgesetzten mit ihrer Unterschrift versehen werden.

Ämtlicher Bericht
über die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
vom 28. Juni 1880.

Enschuldigter waren die Herren: Steinhauf, Gneist bis 6 Uhr, Hartmann von 6 1/2 Uhr ab.
Berthaus wurden: Herr Prof. Delv von 5. Juli ab auf 4 Wochen, die Herren Hartmann, Benzsch und Delve pro Juli c.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren gegenwärtig: Herr Oberbürgermeister von Voss, Herr Bürgermeister Freiherr von Hagen, die Herren Stadträte Jordan, Jermol, v. Holly und Hellen.
Vorsitzender: Herr Justizrath Göding.
Schriftführer: Herr Sanitätsrath Dr. Hüßmann.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hat der Herr Vorsitzende Mitteilung von dem Eingange eines Schreibens der Herren Kleren und Jacobi im Betreff der projectirten Straßen-Veränderung, und eines dergl. des Schmiedemeister Wilhelm Klipp hierseits, seinen gegen die Stadt erbotenen, durch rechtskräftiges Erkenntnis zurückgewiesenen Entschuldigungs-Anspruch betreffend. Beide Schreiben werden an den Magistrat zur weiteren reformmäßigen Verfügung abgegeben. Hieranächst wird in Erledigung der Tagesordnung wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Klinkhardt. Das der Stadt Halle zulehrende Recht zur Erhebung von Marktschlag auf den hiesigen Wochen-, Kraut- und Viehmärkten auf die sechs Jahre vom 1. October 1880 bis 30. September 1886 ist an anderem öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgeteilt worden. Während das bisherige jährliche Pachtsgehalt 8685 M betrug, sind bei dem jetzigen Ausgöbet 19405 M geboten worden.

In Erwägung, daß das von einem Auswärtigen abgegebene Bestgebot das Gebot des hiesigen Dienstmanns-Anstalts-Inhabers Wobler nur um 15 M und das nächste Bestgebot das letztere nur um 10 M übersteigt, glaubt der Magistrat sich für den Zuschlag an Wobler zum Jahresbetrage von 19390 M auszusprechen zu müssen, welcher vor dem jetzigen Pächter die Marktschläge 18 Jahre lang erpachtet hatte und die hiesigen Verhältnisse und den Geschäftsbetrieb gründlich kennt. Es wird Beschlußnahme beantragt.

Die Verpachtung ist mit Theilung des Zuschlags an Wobler einverstanden.

2) Ref. der Herr Vorsitzende. In Folge des von der Versammlung in der Sitzung vom 31. Mai cr. an den Magistrat gestellten Ertrudens, „der Versammlung baldmöglichst Kenntnis über die Lage der Pferdewagen-Angelegenheit zu geben“, theilt der Magistrat mit, daß er nicht in der Lage ist, in der Angelegenheit weiter vorzugehen, da zunächst festgestellt werden müsse, welche Stellung die Provinzialverwaltung zu der Angelegenheit einnimmt, indem bekanntlich der weitaus größere Theil der von den Herren Kleren und Jacobi projectirten Straßenbahn in solche Straßen fällt, deren Unterhaltung der Provinz obliegt. — Es würde daher völlig gegenstandslos sein, diesseits in der Sache weiter zu verhandeln resp. Bedingungen für die Konzessionierung der Anlage aufzustellen, ehe dem Magistrat bekannt sind die Forderungen der Provinzialverwaltung, welche dieselbe in der Stellung der Benutzung des Straßenkörpers der von ihr zu unterhaltenden Straßenfräden glaubt knüpfen zu müssen, resp. ob diese Verhaltung sich nicht etwa gar gegen die Gestaltung der Straßenbahn-Anlage auf einzelnen der in Aussicht genommenen Strecken überhaupt auszusprechen wird. Es sei umso mehr die vorherige Beschaffung dieser Grundlage für weitere Verhandlungen notwendig, als bisher hier die Provinzialverwaltung den Grundlag als Regel festgehalten habe, sich überhaupt nicht mit Privat-Unternehmern, welche Anlagen an oder in den von ihr zu unterhaltenden Straßen beschäftigen, direct einzulassen, vielmehr diesseits nur mit der Stadt Halle zu verhandeln und hier es zu überlassen, bezüglich der von ihr der Provinzialverwaltung gegenüber einzugehenden Verpflichtungen sich Rückhalt an den betreffenden Privatzen zu verschaffen.

Der Magistrat habe sich deshalb bereits untern 28. April cr. mit dem Ertruden um bezügliche Veranlassung einer Aeußerung der Provinzialverwaltung an den hiesigen Landes-Bauinspector gewandt und schon zweimal um Erledigung der Sache ersucht, in dessen bisher noch keine Antwort erhalten. — Die Versammlung hat Kenntnis genommen.

3) Ref. Herr Krüh. Der Magistrat beantragt, sich mit der von der Autonomiecommission vorgeschlagenen, in dem beifolgenden Plane eingezeichneten und vom Städtfabrikanten Frige genehmigten Fluchtlinie für das auf den Unterplan vorliegende Stadtgebäude seines Grundstückes Bäckergasse 7 und mit der Veränderung einer Baustral-Einschüßigung von 150 M für das zur Straße abzurückende Terrain, einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

4) Ref. der Herr Vorsitzende. Durch die Erkrankung des Lehrers Müller II. wurde dessen Vertretung nötig und sind durch Beschluß vom 8. März cr. an Vertretungsstellen monatlich 75 M vorläufig bis 1. Juli cr. bewilligt worden. Müller ist inzwischen am 7. April cr. verstorben. Seiner Wittve steht das Gehalt der Stelle bis zu Ablauf des Monats October cr. zu. Es erscheint nicht angemessen, die Stelle vor dem 1. April 1881 wieder zu besetzen, um nicht im Laufe des Unterrichtsjahres einen Lehrerwechsel und eine Veränderung der bis dahin anderweit bereits gesicherten Vertretung herbeizuführen.

Der Magistrat beantragt deshalb, die Vertretungsstellen von 75 M monatlich bis ult. März 1881 bewilligen zu wollen. Dies geschieht.

5) Ref. Herr Friedrich. Der Magistrat beantragt, sich mit Regulirung der Fluchtlinie eines Theiles der großen Ulrichstraße in der Straße von Hause Nr. 15 bis an die Nordende des Hauses Nr. 24 nach Maßgabe der in dem Fluchtlinienplane vom 11. Februar cr. rotz eingetragenen Linie einverstanden zu erklären. — Die Versammlung ist mit der vorgeschlagenen Fluchtlinie einverstanden.
Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus Halle und Umgegend.

— Bei der am 25. d. Mts. auf dem Stadtbauamte abgehaltenen Submission betr. Kanalflüßigung der Bahnhofstraße wurden 2 Offerten abgegeben. Es boten der Schachtmeister F. Ibe 2,2 % über den Anschlag, F. George zum Anschlagspreise.

— Bei der am 28. d. Mts. auf dem Stadtbauamte abgehaltenen Submission betr. Neuflüßigung der Landwehrstraße wurden 4 Offerten abgegeben. Es boten der Steinsejmester Kufenberg 10 %, G. Stephan 7 %, C. Reinitz 6 % über den Anschlag, J. G. Arlt 3 % unter dem Anschlag.

+ Als vor mehr als Jahresfrist in allen Kreisen der Bevölkerung unseres Vaterlandes zur bleibenden Erinnerung an den Jubeltag unseres allerbereiten Herrscherpaars Sammlungen für Zwecke der Wohlthätigkeit veranstaltet wurden, gab auch der Halle'sche Beamteneverein den Anstoß zu einer Sammlung, deren Ertrag zur Vinderung der Noth von Wittwen und Waisen verstorbenen Beamten der Provinz Sachsen dienen soll. Troz der Ungunst der Zeiten, sowie des bereits vielfach in Anspruch genommenen Opfermuthes des Beamtenevereins konnte das Ergebnis der Sammlung, welche als Grundstock der Stiftung dienen soll, ein recht erfreuliches genannt werden. Es wurde demnach ein Verein gebildet, um der Sache ein festes Geziße zu geben, dessen Vorstand bis zur Consecration seiner Thätigkeit einstweilen auf die Werbung neuer Mitglieder beschränkt wurde. Ihr Waisitäten haben nunmehr durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 20. bezn. 26. Mai dem Verein die Genehmigung zur Führung des Namens „Waisiten und Jungfer-Stiftung“ erteilt, so daß der langentsehnten Thätigkeit des Vereins ein weiteres Hindernis nicht im Wege steht. Alle theilhaftigen und sich für diese Sache interessirende Kreise können schon jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß in kurzer Zeit weitere Schritte zur Organisation der Stiftung bevorstehen.

— Abermals und zwar am künftigen Sonntag bietet sich Gelegenheit zu einer billigen Reise nach Thüringen dar, indem das Ad. Schmidt'sche Reisebureau eine Excursion nach Schwarz a veranstaltet, für welche Willens mit ein- und zurückgehender Gültigkeit ausgegeben werden. Der Preis für erlere beträgt 4 M dritter und 6 M zweiter Klasse, für letztere 5 M dritter und 7 1/2 M zweiter Klasse und es wird bezüglich alles Näheren auf Inserate und auf die Hülfsverlaufschiffe (Cigarrenschiff der Herren Steinbrecher & Zasper am Markt) verwiesen, wobei auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt wird. Die Ab- und Rückfahrzeit ist so eingerichtet, daß die Reisenden, welche auch nur mit Eintagsbillets versehen sind, bequem Gelegenheit zu Partien in die reizende Umgegend, Schwarzburg u. s. w., unternehmen können.

Civilstand. Meldung vom 28. Juni.

Aufgebeten: Der Bahnarbeiter E. Heimstädt, Viebidenstein und F. Neger, Taubengasse 18. — Der Handarbeiter D. Auley, Vangeasse 16 und M. v. v. Thiele, Weidenärten 9. — Der Wirtzer F. Ullig, Halle und A. Koch, Trotha.

Eheschließungen: Der Restaurateur E. Staßgen, Zimmermann, Brandenburg und E. Probst, Zögiger. — Der Handarbeiter F. Schmidt und E. Voigt, Parkstr. 4. — Der Glaser D. Heide und E. Hilgel, Albrechtstr. 2. — Der Kirchhnermstr. U. Dies, hoher Kräim 1 und F. gesch. Gabelmann, Schulberg 1. — Der Buchhändler D. Koller, Leipzig und B. Pöhlmann, alte Promenade 28.

Gebohren: Dem Tischler L. Freitag eine T., Geißstraße 68. — Ein ungesch. S., Anhalterstraße 9. — Eine ungesch. T., Harzasse 5. — Dem Vorarbeiter F. Marchthien Pulz, S. und L. Hospitalplatz 6. — Dem Schmied F. Straube eine T., N. Sonnenberg 17. — Dem Zimmermann A. Wader eine T., Steinweg 29. — Dem Dienstmann G. Preuß eine T., Vangeasse 6. — Dem Kupfer A. Ficht ein S., Magdeburgerstraße 26. — Dem Gärtner G. Sacke eine T., Firtenz 6. — Dem Zimmermann A. Freund ein S., Dortheenstr. 14. — Dem Handarbeiter F. Barth ein S., Dientz. — Dem Weichenfeller A. Sacke ein S., v. d. Steinstr. 10. — Dem Buchhändler Th. Gernemann eine T., gr. Ulrichstr. 55.

Geftorben: Der Maurer Gustav Hoffmann, 51 J. 6 M. 3 T. Pleuritis, gr. Steinstr. 12. — Des Schneide-

müller A. Günther S. Arthur, 1 J. 2 M. 15 T. Darm-latax, Pfännerhöhe 12. — Des Fleischer W. Schmidt T. Martha, 5 M. 12 T. Brechdurchfall, Neustadt 5. — Der Kaufmann Hermann Dammann, 34 J. 8 M. 4 T. Hery-lähmung, Magdeburgerstr. 2. — Des verstor. Viehsel-dewel F. Schröter S. Otto, 1 J. 4 M. 16 T. Meningitis, H. Ulrichstr. 13. — Des Schmied A. Ade S. Hugo, 1 J. 4 M. 4 T. Ungeheißschlag, Hallgasse 2. — Der Dachdecker Karl Ronniger, 44 J. 5 M. 6 T. Nierenleiden, Stad-trantenhaus.

Bericht

des Secretärs des Vörendereins zu Halle a/S.
am 29. Juni 1880.

Weizen 1000 kg ruhige Stimmung, geringere Sorten 197—211 M., mittlere 229—230 M., feinste 291—294 M.
Koggen 1000 kg 213—214 M., feinste bis 216 M.
Gerste 1000 kg bei sehr geringem Geböthe Preise unverändert, Landgerste geringere 160—170 M., mittlere 175—185 M., feine und Chevaliergerste 190—200 M.
Gerstemaalz 50 kg 15—15,50 M.
Hafer 1000 kg 173—176 M.
Weizen 1000 kg getragt, Donan- 160—170 M., amerikanischer 138—142 M.
Stärke 50 kg 23 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco steigend, Karloffel-64,25 M., Neben-ohne Angebot.
Rübel 50 kg 28,50 M. gefordert.
Solard 50 kg 6,50 M.
Rohsalz 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.
Futtermehl 50 kg 8,50—8,75 M.
Kleie, Roggen-, 50 kg 6,40—6,50 M., Weizenmehl 5,30—5,40 M.
Weizenrieselfeie 5,75—6 M.
Dalmöhen 50 kg loco und auf Termine 7—7,30 M.

Wetter-Bericht.

Datum.	Baro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Wind- richt.	Wind- geschw.	Relative Feuchtig- keit.	Wind- richt.
28. Juni	2 Rm. 336,6 10 Th. 336,5	15,20 12,80	19,0 16,0	5,11 5,33	331,49 331,17	70,9 89,4	SW.
29. Juni	7 Rm. 336,0	13,84	17,3	5,16	330,84	79,9	SW.

Temperatur und Thaumunt nach dem Klinker'schen Hygrometer: 28. Juni 2 Uhr Temp. +15,2 R. Thaumunt +10,6 R. — 10 Uhr Temp. +13,0 R. Thaumunt +11,9 R. — 29. Juni 8 Uhr Temp. +14,0 R. Thaumunt +11,2 R.

Witterung: Obdem größtentheils trübe, etwas Regen. — Heute trübe, Wind SW. mäßig, Das Barometer fällt.

Wasserstand der Saale bei Halle. am der königl. Schiffschleuse bei Trotha am 28. Juni Abends am neuen Unterhaupt 2,06, am 29. Juni Morgens am neuen Unterhaupt 2,06 Meter.

Aus der Provinz.

— Die nachgesuchte Dienstentlassung ist erteilt dem Justiz-Rath Pöhlmann in Hallebezogen.

In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragener der Rechtsanwalt Emrich in Sulz bei dem Landgericht in Meiningen.

— Bei der Auktionsstellung in Sondershauß fernern nach ämtlichen Quellen aus der Provinz Sachsen prämiirt: Lauchhammer, vor. vorn. gräf. Einsiedelsche Werte, Kunstgüß in Eisen, 3; Lauchhammer, vor. vorn. gräf. Einsiedelsche Werte, eiserne Tefen, 1 Spezial; Lauchhammer, vor. vorn. gräf. Einsiedelsche Werte, Kunstgüß, 2; Wahrenschlo, 3; Zeitz, Handschuhe, 3 Spezial; Naumann, F., Delfisch, Getreidelümmel, 3; Naumann, Delfisch, Curacao, 3; Schmidt, J. C., Erfurt, getrocknete Blumen, 4; Vaas u. Littmann, Halle, Eismaschinen.

Sachsen und Thüringen.

Sondershausen, 26. Juni. Am 4. Juli haben sich Dr. Fr. Vög, Generalintendant v. Bülow, Prof. Riedel, Hofkapellmeister Laffen, Kammerjänger v. Witt, Concertmeister Schradieck, Hofrath Dr. Gille, Dr. Benke u. A. m. angemeldet und wird das Programm lauten: J. Bellio; Ouverture zu „König Lear.“ R. Wagner, Weinsberg-Balade (nachkomponirt). Herr v. Bülow: „Nirvana.“ Sinfonische Dichtung. Cornelius: Ouverture zu „Der Barbier von Bagdad.“ Mfir. von Gloy. (Mausfpieler). F. Schubert: Diverfissement à la Hongroise. Orchester von Fr. Vög und Max Erdmannsdörfer. Fr. Vög: Dante-Sinfonie. Am darauf folgenden Tage wird wahrscheinlich bei dem Herrn Hofkapellmeister eine musikalische Matinée stattfinden.

Leipzig, 28. Juni. Das Programm zur Eröffnungsfeier der Ausstellung der deutschen Wollen-Industrie hierseits ist folgendermaßen festgesetzt: Am 1. Juli Vormittags 11 Uhr: Empfang Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin am Eingangsportal und Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Stadtrath Schließ aus Guben. Eröffnungs-Ansprache durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Stadtrath Scharf aus Leipzig. Eintritt, Umgang durch die alte Halle. Dejeuner Ihrer Majestäten in den neuen Restaurations-Lokalitäten. Besuch der Maschinenhalle. — Während des Umganges und Dejeuners spielt ein Militair-Musik-Chor aus dem neuerbauten Orchester. Aussteller in alter Halle um 10 Uhr an ihren Plätzen, Aussteller in der Maschinenhalle dagegen um 12 Uhr. Für das Publikum eröffnet von 2 Uhr an.

— Nach einer Bekanntmachung des Stadtraths zu Freiberg werden die Eingödel aus den Bromenden dieser Stadt durch Regen verfilzt, in Folge dessen die Wäßer von Regen aufgefördert werden, ihre Thiere besser zu beschäftigen. Es foran noch in den Anlagen betroffenen Regen werden weggefangen und dem Kanalle zur Erdrung übergeben oder Abwässern gleich behandelt und unschädlich gemacht.

Für die Uebersehmannen der Ober-Kanäle

sind fernere eingegangen:
I. 5 M. 3 M.
Sa: 8 M. — J.
Hierzu 3. Quittung: 40 M. 50 J.
Sa. Sa: 48 M. 50 J.
Fernere Beiträge nehmen wir gern entgegen.
Expedition des Hall. Tageblatts,

Ida Böttger, Wäsche-Fabrik.

Steppdecken und Daunendecken von Mark 5 an, halte empfohlen.

Strohsäcke und wollene Decken, anerkannt billigst, bei Albin Barth, Nr. 6. Neue Promenade Nr. 6.

ff. thür. Tafelbutter,
a 1/2 Süss 1 Mark,
ff. bayer. Sparbutter,
a 1/2 Süss 90 Pf.,
hochfeine Majjes-Heringe,
a Stück 7-10 Pf.,
a Schd 3 Mark.
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

Zuglanten aus Holz und Eisenstäben,
Coulissenzügen besser Construction em-
pfehlen zur Frühjahrs-Saison

Friedr. Nietzschmann Söhne,
Fabrik von Zuglanten und
Coulissenzügen.

 **Mittwoch** 

stehen große magere Landschweine
zum Verkauf im Gasthof z. gold.
Pflug in Halle.

Buch & Rolle.

Erdbeeren,

alle Tage frisch gepflückt, empfiehlt die Han-
delsgärtnerei von
Gustav Grosse, vormals J. Gaudig.
Ammendorf, den 26. Juni 1880.

Ein neues, elegant und solide gearbeitetes
franz. Billard steht zum Verkauf
Rammischstr. 6.

Auction.

**Mittwoch den 30. Juni cr. Vormit-
tags von 8 Uhr ab** verleierte ich im
Pflandlokal „gold. Schiffschiff“ eine größere
Partie Möbel, wie Schränke, Tische, Spie-
gel, Uhren, Sophas, auch ein Klavier
offentlich gegen baare Bezahlung.
Lippich, Gerichtsvollzieher.

Zöpfe, a Stück von 1 1/2 M.
bis 30 M., sowie An-
fertigung aller künstlichen u. modernen Haars-
arbeiten empfiehlt
B. Rosenblatt, Friseur,
Schmeerstraße 13 und vor dem Steinthor 13.

Ein neuen einpännigen Leiterwagen
verkauft billig
Fr. Maedel, H. Sandberg 20.

Ein Schaufelrad u. eine Kinderbett-
stelle billig zu verk. Fleißergasse 31, H. II, r.
Kleidersekretäre, Kommoden, Glas-
schrank, gute Arbeit, verl. S. H. Schlamm 1.
Ein prachtvoller großer Vogelbauer zu
verlaufen Schmeerstraße 13.
Ein Kinderwagen wegen Mangel an
Raum zu verkaufen Pflamberg 5d, part.

Auction.

Heute **Mittwoch Nachm. 1 Uhr** ver-
steigere ich im Gasthof zum „Schwan“
1 Partie Möbel, Cigarren, Porzellan,
Wäsche u. O. Badestock, Auctionator.
Geißstr. 38. Sarg- u. Magazin. Geißstr. 38.
Empfehle dasselbe bei vorkommenden Fällen
zu den billigsten Preisen.
G. Vogler, Tischlermeister.

Dirk. Kleidersekretäre, 1- u. 2thür., Glas-
schränke, ovale Tische, Küchen- u. Kleiderchr.
verl. **G. Vogler, Tischlermstr., Geißstr. 38.**
Ein geb. Bett wird zu kaufen gesucht
Laubengasse 17, H. I.

Zannäpfel

werden gekauft
Derglaucha 30.
Gebrauchte Stiefel und
Schuhe kauft
Hallastraße 6, am Markt.

Bekanntmachung.

Die von mir zum Donnerstag Nach-
mittag 1 Uhr angezeigte Auction von
Goldstücken ist aufgehoben.
Müller, Gerichtsvollzieher.

2 Maurer

(Zaunpfeiler) sucht Albrechtstraße 32.
1 Lehrling
kann sich melden - intelligent und nicht ohne
Sprachkenntnis - Poststraße 9, Buchhandel.
Ein ord. Mädchen für den ganzen Tag
wird gesucht Domplatz 3.

Bekanntmachung.
Die unterm 5. Mai cr. angeordnete Sperrung der Oberglauchaer Straße wird
hiermit aufgehoben.
Halle a/S., am 25. Juni 1880. Die Polizei-Verwaltung.

Für Damen-Schneiderinnen!
20 Carton zurückgesetzte rein seidene Kleider- und
Hutbänder, bis 8 cm breit, die Elle von 10-30 Pf., um
damit zu räumen.
Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

Verkauf auf den Abbruch.

350 Ipd. m. Sandsteinstufen mit ca. 8,80 Ipd. m. Seitenwangen der großen Frei-
treppe vor dem Universitätsgebäude am Sülberg hieselbst sollen auf den Abbruch
verkauft werden.
Mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind in meinem Bureau, Friedrichs-
straße Nr. 24 bis
Freitag den 2. Juli cr. Vormittags 11 Uhr
abzugeben, wofür die Verkaufsbedingungen während der Büreaustunden zur Einsicht
ausliegen.
Halle a/S., den 26. Juni 1880. **Königlicher Land- u. Bauinspector.
v. Tiedemann.**

Natürliches Mineralwasser

Selzerbrunnen.
Leonhardiquelle.
Gross-Karben. — Grossherzogthum Hessen.
Selzer ein reines, erfrischendes, kräftig moussirendes Gesundheits- u. Tafel-
wasser, vortreflich sowohl rein als in Vermischung mit Wein, Bier,
Champagner und Fruchtsäfte u. Jeder Constitution, namentlich nervösen
Personen zuzugewandt.
Empfohlen durch die ersten Autoritäten der Medizin. Vorräthig in allen ersten Mine-
ralwasser- u. Colonialwaaren-Handlungen, Apotheken und eingeführt in den meisten
Hôtels u. Restaurants. — Hauptniederlage: **Heinbold & Co.** in Halle a/S.
Mit dem ersten Preise gekrönt auf der
Weltausstellung in Sydney 1879/80.

Geschäftsübergabe.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich
wegen Krankheit meines Bruders mein Geschäft und dazugehörige Praxis in Halle aufgabe
und mit dem 1. Juli mein bisheriges Vertreter **Herrn C. Richter** übergebe. Für
das Vertrauen, welches mir seit meiner 17jährigen Thätigkeit in jeder Branche von Seiten
eines geehrten Publikums, besonders der Herren Ärzte, zu Theil geworden ist, bedanke
mich, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger **Herrn C. Richter** zu Theil werden zu lassen.
Halle, den 29. Juni 1880. **Herrmann Paul, Heilgehilfe und Zahnkünstler.**

Auf obige Annonce Bezug nehmend, bitte ich ein geehrtes Publikum und meine wer-
then Kunden, Extrabestellungen nach meiner Wohnung **Scharrngasse 4** gelangen zu
lassen.
Dochachtungsvoll
Carl Richter, Barbierherr.

Letzte Extrafahrt nach Thale.
Sonntag, 4. Juli cr. II. Cl. M. 4,20. III. Cl. M. 2,80.
Abfahrt ab Halle früh 6¹⁵, von Trotha 6³⁰. — Rückfahrt von
Thale 7⁵⁰ Abds. — In Anledning und Reiskette wird gehalten.
Billet werden zu origin Preisen nur bis Donnerstag Abend
ausgegeben; später kosten folge 50 % mehr bei Herrn
H. Penne, Leipzigerstraße 77.

Restaurant zum Rosenthal.
Heute **Mittwoch** Abend
Grosses Extra-Militär-Concert
mit Illumination. **A. Wunsch.**
Entrée frei.
Für unter Colonialwaaren-Engros-Geschäft
suchen p. October einen Lehrling mit den
nöthigen Schulkenntnissen.
Halle a/S. **G. Hünig & Klunde.**
Ein Handweber, der in der Deconomie
gearbeitet hat, findet gute Stellung
Geißstraße 43.
Einen unverheiratheten kräftigen Haus-
knecht sucht **F. Lindenbahn, Oden-
handlung, Königstraße 8.**
Mädchen und Mädchen für Küche u.
Hausarbeit sofort gesucht durch
Fr. Debarade, gr. Schlamm 10.
Eine Frau zum Wäscheaufbereiten
sucht Karstraße 13.
Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum
1. Juli gesucht **H. Ulrichstraße 32.**
Mädchen zur Aufwartung sucht Stein-
weg 27b, 1 Treppe. **M. Schulze.**
1 gef. Amme und 1 nettes Kindermädchen
suchen sof. St. d. Frau **Abt, Herrenstr. 20.**

Wähl-Verein
der vereinigten Liberalen für
Halle a/S. und Umgegend.
Donnerstag den 1. Juli cr. Abends
8 Uhr Versammlung im Neumarkt-
Schützenhaus, wozu die Mitglieder
eingeladen werden.
Tagesordnung: Geschäftliches.

Münchener Keller.
Heute **Mittwoch**
zum **Gesellschaftstag**
frischen Waz- u. Kaffeezugen.
Ein Schlüsselbund verloren. Gegen Ver-
lohnung abzugeben Fischerplan 3, Föllmer.
Ein Bund Schlüssel verloren, gegen
Belohnung abzugeben Bergergasse 7.
Sonntag Abend ein fl. neuer Kinderhüch
verloren, bitte abzugeben **Burggasse 7.**
Ein gold. Kreuz von der gr. Steinstr. bis
alter Markt verl. Gegen Bel. abzugeben bei
Herrn **Wilhelm, gr. Steinstr. 84, 1. Laden.**
Eine Kasse entlaufen, Wiederbringer Be-
lohnung; ein Comptoir-Sessel wird gekauft;
Neige-Gelegenheit (zu dem bayrischen Zuge
fr. 6²⁵) nach Leipzig wird gesucht sofort
gr. Steinstraße 32a, I.

Schulturnier mit Sachen gefunden am
Schimmelthor, abgeh. Postfr. 8, b. Hausm.
Minna Kramer,
Willibald Curds,
Verlobte.
Halle a/S. **Zerbst.**
Heute wurden wir durch die Geburt eines
Mädchens hoch erfreut.
Julius Stetel u. Frau geb. Schröder.
Für den Infantenstift verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Wahl-Verein
der vereinigten Liberalen für
Halle a/S. und Umgegend.
Donnerstag den 1. Juli cr. Abends
8 Uhr Versammlung im Neumarkt-
Schützenhaus, wozu die Mitglieder
eingeladen werden.
Tagesordnung: Geschäftliches.

Münchener Keller.
Heute **Mittwoch**
zum **Gesellschaftstag**
frischen Waz- u. Kaffeezugen.
Ein Schlüsselbund verloren. Gegen Ver-
lohnung abzugeben Fischerplan 3, Föllmer.
Ein Bund Schlüssel verloren, gegen
Belohnung abzugeben Bergergasse 7.
Sonntag Abend ein fl. neuer Kinderhüch
verloren, bitte abzugeben **Burggasse 7.**
Ein gold. Kreuz von der gr. Steinstr. bis
alter Markt verl. Gegen Bel. abzugeben bei
Herrn **Wilhelm, gr. Steinstr. 84, 1. Laden.**
Eine Kasse entlaufen, Wiederbringer Be-
lohnung; ein Comptoir-Sessel wird gekauft;
Neige-Gelegenheit (zu dem bayrischen Zuge
fr. 6²⁵) nach Leipzig wird gesucht sofort
gr. Steinstraße 32a, I.

Schulturnier mit Sachen gefunden am
Schimmelthor, abgeh. Postfr. 8, b. Hausm.
Minna Kramer,
Willibald Curds,
Verlobte.
Halle a/S. **Zerbst.**
Heute wurden wir durch die Geburt eines
Mädchens hoch erfreut.
Julius Stetel u. Frau geb. Schröder.
Für den Infantenstift verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Wähl-Verein
der vereinigten Liberalen für
Halle a/S. und Umgegend.
Donnerstag den 1. Juli cr. Abends
8 Uhr Versammlung im Neumarkt-
Schützenhaus, wozu die Mitglieder
eingeladen werden.
Tagesordnung: Geschäftliches.

Münchener Keller.
Heute **Mittwoch**
zum **Gesellschaftstag**
frischen Waz- u. Kaffeezugen.
Ein Schlüsselbund verloren. Gegen Ver-
lohnung abzugeben Fischerplan 3, Föllmer.
Ein Bund Schlüssel verloren, gegen
Belohnung abzugeben Bergergasse 7.
Sonntag Abend ein fl. neuer Kinderhüch
verloren, bitte abzugeben **Burggasse 7.**
Ein gold. Kreuz von der gr. Steinstr. bis
alter Markt verl. Gegen Bel. abzugeben bei
Herrn **Wilhelm, gr. Steinstr. 84, 1. Laden.**
Eine Kasse entlaufen, Wiederbringer Be-
lohnung; ein Comptoir-Sessel wird gekauft;
Neige-Gelegenheit (zu dem bayrischen Zuge
fr. 6²⁵) nach Leipzig wird gesucht sofort
gr. Steinstraße 32a, I.

Schulturnier mit Sachen gefunden am
Schimmelthor, abgeh. Postfr. 8, b. Hausm.
Minna Kramer,
Willibald Curds,
Verlobte.
Halle a/S. **Zerbst.**
Heute wurden wir durch die Geburt eines
Mädchens hoch erfreut.
Julius Stetel u. Frau geb. Schröder.
Für den Infantenstift verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Wähl-Verein
der vereinigten Liberalen für
Halle a/S. und Umgegend.
Donnerstag den 1. Juli cr. Abends
8 Uhr Versammlung im Neumarkt-
Schützenhaus, wozu die Mitglieder
eingeladen werden.
Tagesordnung: Geschäftliches.